

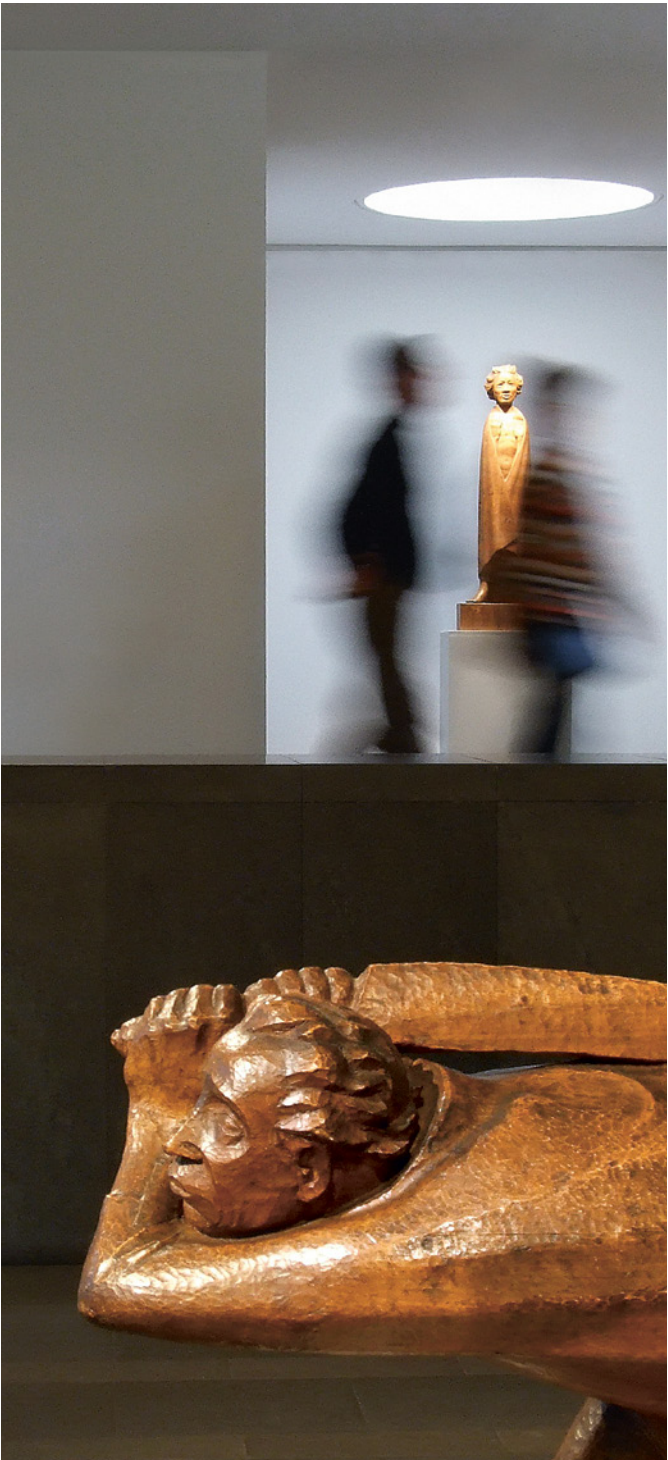
DAS GEBÄUDE

Im Oktober 1962 wurde das Ernst Barlach Haus als erstes privates Kunstmuseum Norddeutschlands eröffnet. Hermann F. Reemtsma hatte seine umfangreiche Sammlung von Werken Ernst Barlachs zuvor in eine Stiftung überführt und den Architekten Werner Kallmorgen mit dem Entwurf eines Museums im Jenischpark am Hamburger Elbufer beauftragt. Als modernes Gegenstück zum klassizistischen Jenisch Haus, das in den 1830er Jahren als herrschaftlicher Landsitz erbaut wurde und heute als »Museum für Kunst und Kultur an der Elbe« zum Altonaer Museum gehört, gestaltete Kallmorgen ein zurückhaltendes Gebäude, das sich reizvoll in das weitläufige Parkgelände einfügt.

Hinter der schmucklosen Fassade öffnet sich eine Folge lichter, klar gegliederter Ausstellungsräume, die sich um einen zentralen Innenhof gruppieren. Die abwechslungsreich proportionierten Räume vermitteln einen großzügigen Eindruck, bleiben in ihren Abmessungen aber auf die Dimensionen eines Wohnhauses bezogen; so bieten sie einen idealen Rahmen für die konzentrierte Kunstbetrachtung. 1995/96 wurde Kallmorgens Architektur behutsam umgebaut und erweitert. Der besondere Charakter des Museums blieb dabei gewahrt: die »Geschlossenheit nach außen und der innere konzentrierte Organismus für die Sammlung«, die Hermann F. Reemtsma bereits 1960 als das »außerordentlich Bestechende« an Kallmorgens Plänen gewürdigt hatte.



Das Ernst Barlach Haus während der Ausstellung Tony Cragg. Against the grain im Sommer 2012



Raumansicht mit den Skulpturen Der Rächer (1922, vorn) und Die Flamme (1934, hinten)

INFORMATION

Sonderausstellungen und Veranstaltungen Neben wechselnden Sammlungspräsentationen und Ausstellungen zur Kunst der Klassischen Moderne und der Gegenwart bietet das Ernst Barlach Haus ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm: Führungen, Lesungen, Vorträge und die Konzertreihe Klang & Form.

Öffnungszeiten Dienstag bis Sonntag (an Feiertagen auch Montag) 11–18 Uhr, Heiligabend und Silvester geschlossen
Eintritt 6 €, ermäßigt 4 €, Kinder / Jugendliche bis 18 Jahre frei, Familienkarte 9 €, Kombikarte mit dem Jenisch Haus 8 €, Jahreskarte 18 €, Gruppen 3 € pro Person, Schülergruppen frei
Führungen Kostenlose öffentliche Führungen sonntags 11 Uhr, Anmeldungen zu privaten Führungen unter Tel. 040-82 60 85. Audioguides zu Hauptwerken der Sammlung (kostenlos)
Museumsshop und Cafeteria Umfassendes Angebot zu Ernst Barlach, wechselndes Sortiment an Kunstbüchern, Postkarten und Geschenkartikeln. Die Cafeteria bietet einen reizvollen Parkblick und kleine Erfrischungen.
Barrierefreiheit Das Museum ist aufgrund seiner besonderen Architektur nicht durchgängig barrierefrei. Informationen unter Tel. 040-82 60 85

ERNST BARLACH HAUS Stiftung Hermann F. Reemtsma
Jenischpark, Baron-Voght-Straße 50a, 22609 Hamburg
Tel. +49 (0)40-82 60 85, Fax: +49 (0)40-82 64 15
info@barlach-haus.de, www.barlach-haus.de

Titel: Der Wüstenprediger, 1912, Eichenholz
Fotos: Andreas Weiss; Archiv Ernst Barlach Haus



ERNST BARLACH HAUS

»Kunst, die mich angeht«

DAS ERNST BARLACH HAUS
im Jenischpark

DIE KUNST ERNST BARLACHS

Das Klischee vom weltfernen Gottsucher Ernst Barlach wirkt bis heute nach, doch bleibt das Werk des bedeutenden expressionistischen Bildhauers, Zeichners und Schriftstellers (1870–1938) vielschichtig und ambivalent. Barlachs lebenslange Beschäftigung mit der menschlichen Figur verbindet das Streben nach Überzeitlichkeit mit Zeitkritik, konkrete Beobachtung mit Abstraktion, ein karges Formenrepertoire mit Vitalität und Bedeutungsfülle. Barlachs Weg zum Expressionismus führt von der Auseinandersetzung mit den akademischen Traditionen des 19. Jahrhunderts zunächst zu den gestalterischen Ideen von Naturalismus, Symbolismus und Jugendstil. Nach Jahren der Ausbildung und künstlerischen Suche in Hamburg, Dresden, Paris und Berlin gibt ihm eine zweimonatige Russlandreise 1906 entscheidende Impulse für die radikale Vereinfachung und Monumentalisierung seiner Bildsprache. In der reduzierten äußeren Form seiner Figuren sucht Barlach elementare innere Vorgänge zu fassen. Die Verschränkung

von individueller Gestalt und universellem Gehalt, materieller Begrenztheit und geistiger Freiheit, Verwurzelung im Diesseits und Sehnsucht nach Transzendenz wird zum Generalthema seiner Kunst. Im Bemühen um zeitlos gültige Aussagen über das Menschsein spart Barlach, der ab 1910 zurückgezogen in Güstrow lebt und arbeitet, eine kritische Sicht auf die Gegenwart nicht aus: Seine Kunst spiegelt soziale Not und widersetzt sich bürgerlichen Konventionen. Der Erste Weltkrieg – zunächst als Aufbruch in eine neue Zeit begrüßt, dann als Zusammenbruch der westlichen Zivilisation durchlitten – verstärkt Barlachs Skepsis gegenüber tradierten Weltbildern und Sinnstiftungen. Zunehmend widmet er sich Grundfragen des Glaubens, doch konfessionelle Festlegungen bleiben ihm fremd. Barlachs Interesse am Jenseitigen, rational nicht Fassbaren treibt nicht nur sein skulpturales und grafisches Schaffen an, sondern prägt auch seine gleichnishaften, von eigenwilligen Sprachbildern durchzogenen Dramen. Nach 1927 gestaltet Barlach mehrfach monumentale Werke

für den öffentlichen Raum. In seinen Mahn- und Ehrenmalen für die Opfer des Ersten Weltkriegs findet er grundlegend neue Formen für kollektives Gedenken. Sein demonstrativer Verzicht auf Heldenkult und ungebrochenes Pathos lässt ihn bald zur Zielscheibe »völkischer« Diffamierungskampagnen werden; bis zu seinem Tod 1938 ist er als »entarteter« Künstler nationalsozialistischer Verfolgung ausgesetzt. Trotz massiver Angriffe bleibt Barlach unbeirrbar: Er tritt öffentlich für die Freiheit des Denkens und des künstlerischen Ausdrucks ein und setzt seine Arbeit beharrlich fort. In radikalem Widerspruch zur faschistischen Ideologie von »Gemeinschaft« wendet er sich weiterhin der existenziellen Einsamkeit des Einzelnen zu. Randfiguren der Gesellschaft – Versehrte, Notleidende, Geächtete – bleiben im Zentrum seiner Kunst. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wird Ernst Barlach in Deutschland schnell rehabilitiert. Längst gilt sein Œuvre als bedeutender Beitrag zur Kunst des 20. Jahrhunderts – und bleibt eine Herausforderung auch für unsere Zeit.

DIE SAMMLUNG

Als der Hamburger Fabrikant Hermann F. Reemtsma im August 1934 erstmals Ernst Barlach in Güstrow besuchte, war er tief beeindruckt von dessen Persönlichkeit und Kunst. Spontan erwarb Reemtsma die 1925 entstandene Holzskulptur *Der Asket*, wenig später beauftragte er Barlach, seine bereits begonnene Figuren-Reihe *Fries der Lauschenden* zu vollenden. Fortan engagierte sich Reemtsma nachdrücklich für den von den Nationalsozialisten verfolgten Künstler. 1938, in Barlachs Todesjahr, besaß er bereits 20 seiner Skulpturen und rund 100 Zeichnungen. In der Folgezeit setzte Reemtsma durch zahlreiche Erwerbungen seine Bemühungen fort, die ganze Vielfalt von Barlachs Schaffen zu dokumentieren. Ende der 1950er Jahre entschied er sich, seine Sammlung in eine Stiftung zu überführen und in einem Museum der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Stiftung umfasste bei ihrer Gründung 1960 rund 50 plastische Arbeiten und 150 Zeichnungen. Seit dem Tod Hermann F. Reemtsmas 1961 und der Eröff-

nung des Ernst Barlach Hauses im Jahr darauf konnte die Sammlung um zahlreiche bedeutende Stücke erweitert werden. Derzeit umfasst sie rund 150 Bildwerke aus Holz, Bronze, Keramik, Porzellan, Terrakotta und Gips, mehr als 420 Zeichnungen aus allen Schaffensphasen, nahezu sämtliche Druckgrafiken sowie wichtige Autografen, rare Mappenwerke, Erstausgaben und Archivalien. Berühmt ist das Ernst Barlach Haus für seine Sammlung von Holzskulpturen: Mit knapp 30 Werken – einem Drittel der von Barlach geschaffenen Hölzer – verfügt es über den größten Bestand dieser für Barlach wichtigsten Werkgruppe.

Man klebt die Etiketten ›kultisch‹ und ›mystisch‹ auf meine Arbeiten und zerbricht sich den Kopf darüber, welche Rätsel ich aufgebe und mit wie viel Geschick ich deren Lösung erschwere. Mein Glaube ist: Was sich nicht in Worten ausdrücken lässt, kann durch die Form verfügbar werden und in den Besitz eines anderen übergehen. Ich brauche einen Gegenstand, an dem ich mir die Zähne zu Stücken zerbeiße. Ernst Barlach, 1932



Der Berserker, 1910, Nussbaum

Ich bin Ernst Barlach nie anders begegnet als mit großer Ehrfurcht vor seiner Kunst. Ich bin 1934 zu ihm gefahren, weil mich seine Kunst, der ich erst zwei Jahre zuvor bewusst begegnet war, anging. Alles Weitere, was daraus erfolgte, war innere Verpflichtung und hat nichts mit Mäzenatentum zu tun. Hermann F. Reemtsma, 1948



Der Asket, 1925, Nussbaum